



Foto: Sean Hawkey

25 JAHRE AM PULS DER ZEIT

JAHRES- UND WIRKUNGSBERICHT 2017

**FAIRTRADE ÖSTERREICH
MAX HAVELAAR-STIFTUNG (SCHWEIZ)
TRANSFAIR E.V. DEUTSCHLAND**



FAIRTRADE

INHALTSVERZEICHNIS

- S. 3 EDITORIAL: WEIT GEKOMMEN UND NOCH VIEL VOR UNS
- S. 4 ERWEITERTES ANGEBOT ZUM VORTEIL ALLER
- S. 6 FRAGEN AN DARÍO SOTO ABRIL VON FAIRTRADE INTERNATIONAL:
«JEDER MENSCH KANN VERÄNDERUNGEN BEWIRKEN»
- S. 8 DIE FAIRTRADE-WELT
- S. 10 ARBEITSSCHWERPUNKT KLIMAWANDEL – WAS TUT FAIRTRADE?
- S. 12 INTERVIEW MIT RÜDIGER MEYER VON FLOCERT: WESHALB STANDARDS NICHT STARR SEIN DÜRFEN
- S. 13 CARTE BLANCHE: FAIRER HANDEL STATT ALMOSEN
- S. 14 REPORTAGE VON EINER BLUMENFARM: «FAIRTRADE TUT EINE MENGE FÜR UNS»



WEIT GEKOMMEN UND NOCH VIEL VOR UNS

AUCH NACH EINEM ERFOLGREICHEN VIERTELJAHRHUNDERT BLEIBT FAIRTRADE IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ HOCHAKTUELL MIT SEINEM ENGAGEMENT FÜR MEHR FAIRNESS IM WELTHANDEL.

Mit Fairtrade drückten zu Beginn einige wenige ihre Solidarität mit den Menschen im Süden aus. In der Zwischenzeit hat sich Fairtrade zu einer eigentlichen Bewegung entwickelt und symbolisiert fairen Genuss mit gutem Gewissen. Seit gut 25 Jahren engagieren sich Max Havelaar Schweiz, Fairtrade Deutschland und der diesjährige Jubilar FAIRTRADE Österreich für nachhaltigen Anbau, fairen Handel und besseren Marktzugang für Produzentinnen und Produzenten im Süden. Dennoch steht Fairtrade vor großen Herausforderungen, die wir im offenen Austausch mit unseren Partnern und Stakeholdern angehen.

So zum Beispiel innerhalb der Arbeitsschwerpunkte Klimawandel, Kinderrechte, Arbeiterrechte, Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung von Kleinbauernfamilien. Hier arbeiten fünf Arbeitsgruppen – bestehend aus Kolleginnen und Kollegen von Fairtrade International, den nationalen Fairtrade-Organisationen im Norden und den Fairtrade-Produzentennetzwerken im Süden – an ambitionierten Vorhaben, die eine starke Vernetzung aller Beteiligten erfordern. Im deutschsprachigen Raum intensivieren wir gleichfalls das aktive Zusammenspiel unter den drei Ländern – ein Ausdruck davon ist dieser zweite gemeinsame Wirkungs- und Jahresbericht. Auch nach 25 Jahren ist das erklärte Ziel unserer Arbeit dasselbe: Kleinbauernfamilien im Süden zu fairen Bedingungen Zugang zum internationalen Markt sowie Beschäftigten existenzsichernde Löhne zu ermöglichen, damit sie aus eigener Kraft ein besseres Leben führen können. Deshalb entwickelt Fairtrade seine Siegel weiter: Seit diesem Jahr ist es möglich, fast auf jede Zutat aus fairem Handel einzeln mit einem Label hinzuweisen. Diese Ausweitung erschließt den Produzentinnen und Produzenten zusätzliche Absatzkanäle zu Fairtrade-Konditionen, ermöglicht weiterver-

arbeitenden Unternehmen ein breiteres Angebot der fairen Rohstoffbeschaffung – und bietet den Verbraucherinnen und Verbrauchern mehr Transparenz und Auswahl.

Fairtrade weist weltweit wie auch im dynamischen deutschsprachigen Markt ein hohes Wachstum auf. Dennoch sind für die Menschen im globalen Süden ein sicheres Einkommen und ein selbstbestimmtes Leben weiterhin keine Selbstverständlichkeit. Die Anpassung an die Folgen des Klimawandels sowie die substantielle Annäherung an ein gesetzlich geregeltes und existenzsicherndes Einkommen sind die größten Herausforderungen für das Fairtrade-System in den kommenden Jahren. Diesen können wir uns nur als globale Bewegung stellen. Gemeinsam mit allen Beteiligten – mit den Produzentinnen und Produzenten in Afrika, Asien und Lateinamerika, mit der Wirtschaft, dem Handel und der Politik sowie mit Ihnen, unseren Unterstützerinnen und Unterstützern – können wir unserer Verantwortung gerecht werden und einen Beitrag zu gelebter Nachhaltigkeit leisten.

Ein Sprichwort aus dem Englischen besagt: «Teamwork makes the dream work».

Wir bedanken uns herzlich für Ihr Engagement, welches Sie, liebe Leserin und lieber Leser, zu einem Teil des weltumspannenden Fairtrade-Teams macht.

Andreas Jiménez,
Geschäftsleiter Max Havelaar-Stiftung (Schweiz)

Hartwig Kirner,
Geschäftsführer FAIRTRADE Österreich

Dieter Overath,
Vorstandsvorsitzender von TransFair e.V. Deutschland



WELTWEIT ZÄHLEN MEHR ALS
1,6 MILLIONEN BAUERN UND
ARBEITERINNEN ZUM
FAIRTRADE-SYSTEM



IN ASIEN ERREICHT FAIRTRADE
MIT SCHULUNGEN 80 %
ALLER ZERTIFIZIERTEN
PRODUZENTENORGANISATIONEN



1.411 FAIRTRADE-
PRODUZENTENORGANISATIONEN
SIND IN INSGESAMT
73 LÄNDERN TÄTIG



DURCH DAS ERSTE CARBON
CREDIT-PROJEKT WURDEN
IN LESOTHO ÜBER 10.000
KOCHÖFEN FINANZIERT



DIE FAIRTRADE-PRODUZENTEN-
NETZWERKE HABEN 50 %
STIMMANTEIL BEI ALLEN
WICHTIGEN ENTSCHEIDUNGEN



150 MIO € PRÄMIEN
WERDEN JÄHRLICH AN DIE
PRODUZENTENORGANISATIONEN
AUSGEZAHLT



FRAUEN DER IVORISCHEN KOOPERATIVE SCAANIAS BEARBEITEN DEN GETROCKNETEN KAKAO.

Foto: Fairtrade / Sean Hawkey



STEIGENDE VERKÄUFE VON ZERTIFIZIERTEN BLUMEN BEDEUTEN FÜR DIE BESCHÄFTIGTEN WIE HAYA GORASSA IN KENIA MEHR INVESTITION IN IHRE ZUKUNFT.

Foto: Fairtrade / Remo Naegele

ERWEITERTES ANGEBOT ZUM VORTEIL ALLER

DAS ROHSTOFF-MODELL FÜR FAIRTRADE-ZUTATEN BRINGT MEHR ABSATZ, AUSWAHL UND TRANSPARENZ. SO PROFITIEREN VON DER PRODUKTION BIS ZUM KONSUM ALLE NOCH STÄRKER VOM FAIREN HANDEL.

Nehmen wir das Beispiel Rosen: Bisher konnte man eine langstielige Einzelrose in Fairtrade-Qualität kaufen oder gleich einen ganzen Rosenstrauß. Doch Fairtrade beim beliebten Mischstrauß? Die Fairtrade-Vorgaben erschwerten das Mischen in Sträußen von Fairtrade-Blumen mit anderen Blumen. Das ist schade für die Verbraucherinnen und Verbraucher – und ein Problem für die Angestellten auf den Blumenfarmen: Sie konnten ihr Verkaufspotenzial längst nicht ausschöpfen. Das nun angebotene Modell von Fairtrade ermöglicht es, «Einzelzutaten», also einzelne Rohstoffe auszuloben. In einem gemischten Strauß können Fairtrade-Rosen in Zukunft mit nicht-zertifizierten regionalen Blumen gemischt werden. Die Möglichkeit, einzelne Zutaten oder Rohstoffe auszuweisen, gibt es seit vier Jahren bereits bei Kakao und Zucker. So kann in der Schokolade Fairtrade-Kakao mit einheimischem Zucker gemischt werden. Ein Erfolgsmodell! Der Verkauf von Fairtrade-Schokolade und somit der Absatz von Kakao für die Fairtrade-Bauernfamilien haben sich in den letzten Jahren vervielfacht. Künftig ist diese Praxis für fast jede Fairtrade-Zutat möglich (Ausnahme: Kaffee und Bananen): Fairtrade-Reis in einem Fertiggericht, Fairtrade-Tee im Eistee, Cashew-Nüsse in einer Nussmischung ...

Hohe Transparenz

Bedeutet dies für die Verbraucherinnen und Verbraucher, dass der Siegel-Dschungel für sie noch dichter wird? Im Gegenteil. Die Zahl der Fairtrade-Siegel bleibt gleich – letztlich profitieren die Verbraucherinnen und Verbraucher von größerer Transparenz. Das Siegel für Fairtrade-Zutaten ersetzt das bisherige Programm-

FAIRTRADE-SIEGEL AUF EINEN BLICK



Das **Fairtrade-Produkt-Siegel** steht für fair angebaute und gehandelte Produkte – auch bei Mischprodukten (z. B. Schokolade oder Eiscreme):

Dabei müssen alle Zutaten, für die es Fairtrade-Standards gibt, nach Fairtrade-Standards gehandelt sein. Der Pfeil deutet auf die Rückseite. Dort wird erklärt, dass es sich um ein Produkt mit Mengenausgleich* oder um ein Mischprodukt handelt.



Das **Fairtrade-Zutaten-Siegel** bezieht sich auf einen einzelnen fair angebauten und gehandelten Rohstoff. Nur diese angegebene Zutat im jeweiligen Produkt ist dann Fairtrade-zertifiziert.



Die **Fairtrade-Programme für Kakao, Zucker und Baumwolle** beziehen sich auf eine fair angebaute und gehandelte Einzelzutat. Dieses Siegel wird in den kommenden Monaten durch das Fairtrade-Zutaten-Siegel ersetzt.



Das **Fairtrade-Siegel für Textilien** steht für eine umfassende Stärkung von Arbeiterinnen und Arbeitern sowie zur Verbesserung der Löhne und der Arbeitsbedingungen in der gesamten Textilkette.

Siegel und ist in einem zum klassischen schwarzen Siegel klar differenzierten Weiß gehalten. Es ist immer mit dem Zusatz der Zutat oder des Rohstoffs gekennzeichnet. Wer auf der Hülle des Blumenstraußes das weiße Fairtrade-Siegel mit dem Zusatz «Rosen» sieht, der weiß, dass hier ausschließlich die Rosen aus fairem Handel stammen. Außerdem erhalten die Verbraucherin-



Das **Fairtrade-Gold-Siegel** auf einem Produkt stellt sicher, dass das Gold fair abgebaut und gehandelt wurde.



Das **Fairtrade-Baumwoll-Siegel** steht für fair angebaute und gehandelte Baumwolle, die über alle Produktionsschritte hinweg direkt rückverfolgbar ist und die getrennt von Nicht-Fairtrade-Baumwolle weiterverarbeitet wird.



Gold Standard's expertise in climate security and sustainable development and Fairtrade's strength in producer empowerment, together support vulnerable rural communities in their fight against climate change.



Gold Standard

Die **Fairtrade-Klima-Standard-Kennzeichnung** steht für Klimaschutzprojekte, bei denen die Reduktion von CO₂-Emissionen in Form von Zertifikaten gehandelt wird. Dies kann sowohl auf der Ebene des gesamten Unternehmens erfolgen als auch bei der Herstellung von einzelnen Produkten.

Mehr zu den Siegeln erfahren Sie auf unseren Websites.

* Bei Zucker, Kakao, Tee und Fruchtsaft ist die indirekte Rückverfolgbarkeit erlaubt. Diese Produkte können nach Fairtrade-Standards mit Mengenausgleich gehandelt werden. Dabei dürfen fair produzierte und konventionelle Produkte vermischt werden.

nen und Verbraucher durch die Vielfalt mehr Auswahl. Die Hersteller sowie die Einzel- und Fachhändler ihrerseits haben mehr Möglichkeiten, sich für Fairtrade zu engagieren.

Zur erhöhten Transparenz gehört, dass bei den Siegeln in Zukunft bisweilen ein Pfeil erkennbar ist. Der Pfeil bedeutet: Mehr Informationen dazu gibt es auf der Rückseite der Verpackung. Dort wird erklärt, dass es sich um ein Mischprodukt handelt – oder um ein Produkt mit Mengenausgleich: Bei einem Orangensaft beispielsweise dürfen Fairtrade-Orangen aufgrund der kleinen Mengen bei der Verarbeitung mit konventionellen Orangen vermischt werden. Gesiegelt wird total natürlich nur so viel Saft, wie entsprechend Fairtrade-Orangen verarbeitet wurden.

Die strengen Fairtrade-Standards bleiben

Das Modell bringt den Kleinbauernfamilien mehr Verkäufe, den Verbraucherinnen und Verbrauchern mehr Auswahl und Transparenz – und den Partnerunternehmen mehr Möglichkeiten zum fairen Engagement. Sonst ändert sich nichts: Bei den so gekennzeichneten Produkten gelten die genau gleich strengen Fairtrade-Standards bezüglich Anbau, Arbeiterrechten, Verarbeitung und Handel. Denn: Absolute Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit sind das höchste Gut von Fairtrade.

Wer also in Zukunft Produkte aus der erweiterten Fairtrade-Palette kauft, der stellt sicher, dass noch mehr Kleinbauernfamilien, Arbeiterinnen und Arbeiter von den vorteilhaften Fairtrade-Bedingungen profitieren können.

«IN DER SCHOKOLADE STECKT DIE KRAFT, DINGE NACHHALTIG ZU VERÄNDERN. ABER ALLE MÜSSEN DABEI MITMACHEN, DEN HANDEL FAIR ZU GESTALTEN.»

Anne-Marie Yao, Leiterin des Kakao-Programms in Westafrika von Fairtrade Africa





Foto: Fairtrade / Javier Luna

«JE MEHR MENSCHEN MITMACHEN, UMSO SCHWERER WIRD ES FÜR UNTERNEHMEN UND REGIERUNGEN, DAS THEMA ZU IGNORIEREN.»
 Darío Soto Abril,
 CEO von Fairtrade International

«JEDER MENSCH KANN VERÄNDERUNGEN BEWIRKEN»

FRAG FAIRTRADE! AUF DIESE AUFFORDERUNG ÜBER DIE SOZIALEN MEDIEN HABEN WIR SPANNENDE FRAGEN ERHALTEN. BEANTWORTET HAT SIE DER CHEF PERSÖNLICH: DARÍO SOTO ABRIL, CEO VON FAIRTRADE INTERNATIONAL.

Wie bio ist Fairtrade? (Stephanie H., Deutschland)

Fairtrade fördert gezielt den Bioanbau. Dieser ist aber keine Voraussetzung für unser Siegel. Fairtrade kennt allerdings viele Umweltauflagen: achtsamer Umgang mit Wasser, kein gentechnisch verändertes Saatgut, Verbot oder nur eingeschränkter Einsatz von Chemikalien, Prävention von Bodenerosion bis hin zur CO₂-Reduktion. Zudem schult Fairtrade die Produzenten in nachhaltigem Anbau.

Warum werden auch Produkte Fairtrade-zertifiziert, von denen die meisten Inhaltsstoffe gar nicht Fairtrade sind? (Benjamin K., Deutschland)

Fairtrade hat nicht für alle Rohstoffe eigene Standards und zertifiziert somit nicht alle Zutaten. So gibt es etwa Milch, Eier, Brot und generell Getreide nicht mit Fairtrade-Siegel zu kaufen. Bei einem zusammengesetzten Produkt wie Speiseeis sind einige Zutaten drin, die in Fairtrade-Qualität verfügbar sind, wie Zucker oder Kakao, und andere, wie die Milch, hingegen nicht. Es wäre den Produzentenorganisationen im globalen Süden gegenüber unfair, wenn wir verbieten würden, dass Zucker und Kakao aus dem fairen Handel nicht für Speiseeis verwendet werden dürfen. Unser Lösungsansatz lautet: Alles was es in Fairtrade-Qualität gibt, muss auch Fairtrade bezogen werden. Diese Zutaten müssen aber mindestens 20 Prozent von der gesamten Zusammensetzung eines Produktes ausmachen. Zudem gibt es neu die Möglichkeit, auf der Verpackung auf einzelne Fairtrade-Zutaten hinzuweisen. Dadurch erreichen wir, dass mehr Produzentinnen und Produzenten vom fairen Handel profitieren können. Dabei ist uns die Transparenz sehr wichtig: Auf

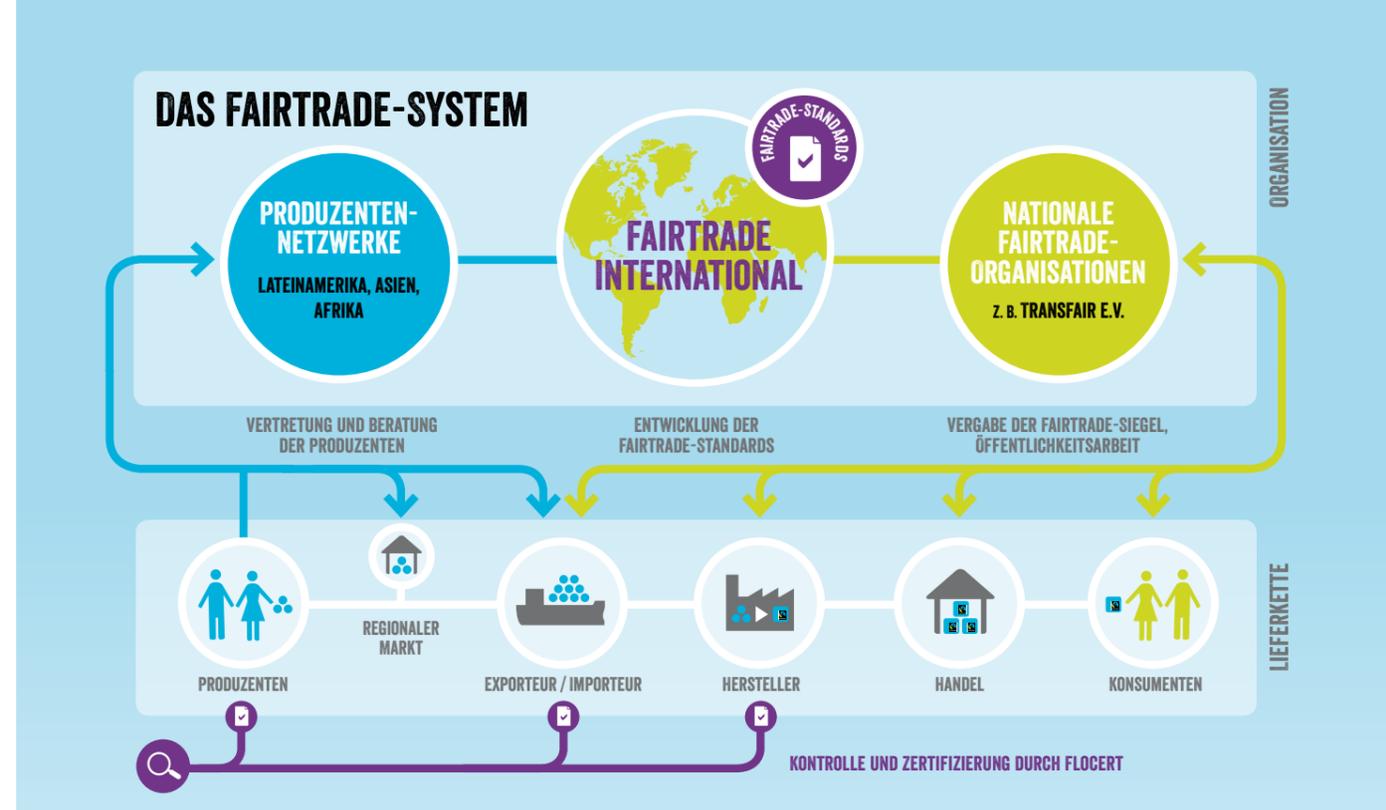
den Produkten ist immer ausgeschildert, welche Zutaten aus dem fairen Handel sind und welche nicht. Damit die Verbraucherinnen und Verbraucher immer genau wissen, was sie da kaufen.

Wie kann man als Konsumentin oder Konsument überhaupt etwas am Welthandel ändern? (Patrick P., Schweiz)

Jede und jeder einzelne von uns kann Veränderungen bewirken! Im Supermarkt entscheide ich bewusst, was ich kaufen will. Wenn ich keine Fairtrade-Produkte finde, kann ich die Filialleitung vor Ort fragen, warum es beispielsweise keine Blumen oder keinen Kaffee aus fairem Handel gibt. Ich kann mich in meiner eigenen Community organisieren. Ich kann mit Freunden, Bekannten und natürlich der Familie über Fairtrade sprechen. Es ist wichtig, dass die Bewegung größer wird und weitere Menschen für den fairen Handel gewonnen werden. Je mehr Menschen mitmachen, umso schwerer wird es für Unternehmen und Regierungen, das Thema zu ignorieren.

Wie viel kostet das Fairtrade-Label? Anders gefragt: Wie viel muss die jeweilige Bäuerin oder der jeweilige Bauer zahlen, beispielsweise für den Kakao? (Emily E., Deutschland)

Fairtrade zertifiziert keine einzelnen Bauernfamilien. Diese müssen sich zuerst in demokratisch organisierten Kooperativen zusammenschließen, um am Fairtrade-System teilzunehmen. Die Kosten richten sich nach Größe, Anzahl der zu zertifizierenden Produktarten und anderen Kriterien und werden von den Mitgliedern der Kooperative gemeinsam getragen. Ein Beispiel: Eine Kooperative mit 100 Mitgliedern zahlt etwas mehr als 3.000 Euro



im ersten Jahr, um die Kosten für den Zertifizierungsprozess und ein umfangreiches erstes Audit abzudecken. In den Folgejahren zahlen sie deutlich weniger. Für die Produkte, die sie zu Fairtrade-Bedingungen absetzen kann, erhält die Kooperative einen Mindestpreis und eine Fairtrade-Prämie.

Welche Pläne verfolgt Fairtrade, um neue Händler, Produzentenorganisationen oder auch Unternehmen international dazuzugewinnen? (Joel W., Deutschland)

Fairtrade ist ein offenes System. Je mehr Kleinbauernfamilien und Beschäftigte in Afrika, Asien und Lateinamerika mitmachen, umso besser. Auf der anderen Seite wollen wir aber auch sicherstellen, dass diese Mitglieder im Fairtrade-System Erfolg haben. Dazu gehört, dass sie vereinbarte Mengen liefern können und Zugang zum internationalen Markt erhalten, auf dem sie ihre Rohstoffe zu Fairtrade-Bedingungen absetzen können. Wir wollen den Produzentenorganisationen einen guten Dienst erweisen, deshalb ist es aber auch wichtig, dass diese bereits einen funktionierenden Businessplan haben und einhalten können, was sie versprechen.

Wie kann es sein, dass Fairtrade Unternehmen zertifiziert, die für ihre unfairen Praktiken bekannt sind? (Michael B., Deutschland)

Fairtrade zertifiziert nie Unternehmen, immer nur einzelne Produkte. Viele Produzenten können nur einen geringen Teil ihrer Ernte zu Fairtrade-Bedingungen verkaufen – weil die Nachfrage kleiner ist. Somit ist klar: Jedes Unternehmen, das Fairtrade-Produkte verwendet, unterstützt direkt Kleinbauernfamilien und Beschäftigte.

Hat Fairtrade in der Vergangenheit genug unternommen, um die Einstellung der Menschen zum fairen Handel zu verändern? (Ruth J., Schweiz)

Tatsächlich hat Fairtrade in den vergangenen Jahrzehnten viel getan. Einerseits um im Norden die Einstellung gegenüber dem fairen Handel zu ändern und das Verständnis für die Produzenten im Süden zu fördern. Andererseits ist es aber auch wichtig, dass

die Kleinbauernfamilien verstehen: Gemeinsam als Kooperative erreichen sie mehr. Heißt das nun, dass wir schon genug getan haben? Vermutlich nicht. Fairtrade kann eigentlich nie genug tun für die Kleinbauernfamilien im Süden. Wir wollen unsere Dienstleistungen für die Produzentenorganisationen ständig verbessern. Da gibt es immer etwas, das man zusätzlich tun kann. Und daran arbeiten wir.

Wo sehen Sie Fairtrade in 20 Jahren? (Herthi, Deutschland)

Unsere Vision ist, dass weltweit alle Kleinbauernfamilien und alle Beschäftigten auf Plantagen genug verdienen, um ein gutes Leben zu führen und nicht nur am Existenzminimum darben. Wenn wir das erreichen, würde mich das sehr glücklich machen. Damit hätte Fairtrade seine Daseinsberechtigung langfristig unter Beweis gestellt.

«ES ERFÜLLT MICH MIT STOLZ, TEIL VON FAIRTRADE ZU SEIN. UNSER REIS IST EINER DER BESTEN IN DIESER REGION. UND WIR SETZEN WEITERHIN AUF QUALITÄT!»

Bahadur Singh Bajwal,
 Reisbauer und Präsident
 der Fair-Farming-Stiftung
 Ramnagar in Indien



DIE FAIRTRADE-WELT

DIE WICHTIGSTEN FAIRTRADE-PRODUKTE UND PRODUKTIONS-LÄNDER FÜR DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND DIE SCHWEIZ

-  Nationale Fairtrade-Organisation
-  Fairtrade-Produzentenland
-  Fairtrade-Produzentenland und Fairtrade-Marketingorganisation



FAIRTRADE INTERNATIONAL

1997 schlossen sich verschiedene Siegelinitiativen zusammen, um alle ihre auf die Produzentenorganisationen ausgerichteten Aktivitäten zu koordinieren. Aus diesem Zusammenschluss entstand Fairtrade International, ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Bonn. Fairtrade International ist der Dachverband aller Fairtrade-Organisationen. Er entwickelt die Fairtrade-Standards und repräsentiert in seinen Gremien die Produzenten- und Marktseite.



PRODUZENTENNETZWERKE

Die Produzentennetzwerke vertreten die Stimmen der 1,6 Millionen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern sowie Arbeiterinnen und Arbeiter im Fairtrade-System. Sie stellen sicher, dass die Fairtrade-Standards für die Produzentenorganisationen praktikabel sind.

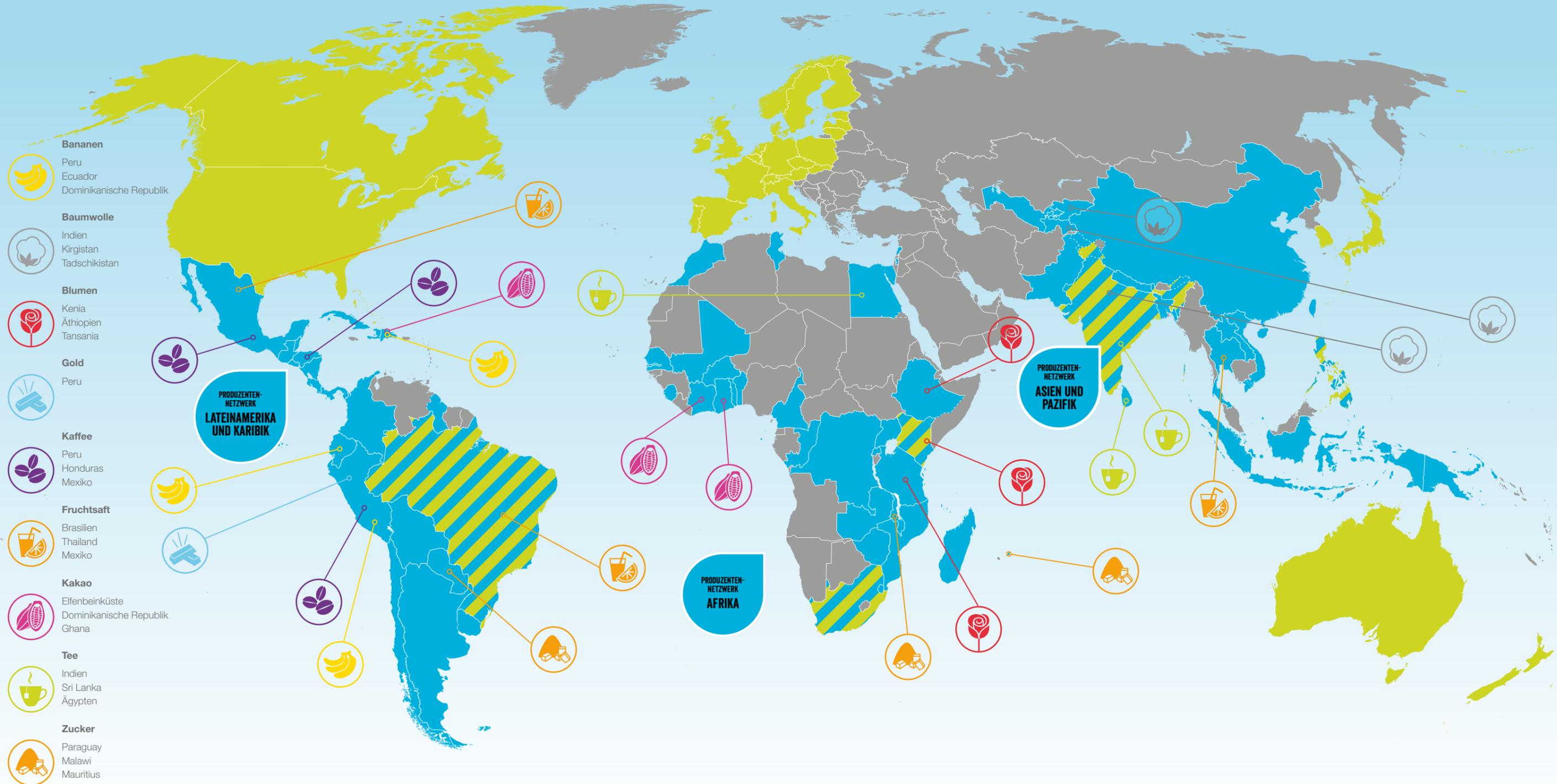
Die Vertreterinnen und Vertreter der Kleinbauernfamilien, Arbeiterinnen und Arbeiter sind bei Fairtrade International mit

50% STIMMANTEIL

gleichberechtigt in allen wichtigen Entscheidungsgremien und internationalen Komitees beteiligt.

NATIONALE FAIRTRADE-ORGANISATIONEN

In den Konsumländern sind die nationalen Fairtrade-Organisationen, wie TransFair, FAIRTRADE Österreich und Max Havelaar Schweiz für die Vergabe des Fairtrade-Siegels verantwortlich. Sie schaffen Marktzugang für Fairtrade-Produkte und sensibilisieren die Öffentlichkeit für den fairen Handel.





FAIRTRADE GEHT IM RAHMEN DER UMWELTKONFERENZ COP23 IN BONN FÜR VERBINDLICHE KLIMASCHUTZZIELE AUF DIE STRASSE.

Foto: Fairtrade / Jakub Kalszewski

KLIMAWANDEL – WAS TUT FAIRTRADE?

FAIRTRADE UNTERSTÜTZT KLEINBAUERNFAMILIEN MIT EINEM BREITEN SPEKTRUM AN MASSNAHMEN ZUR BEWÄLTIGUNG DER FOLGEN DES KLIMAWANDELS.

Für 1,6 Millionen Fairtrade-Produzentinnen und -Produzenten in den Ländern des globalen Südens ist er bereits seit Jahren spürbare Realität. Regenzeiten verschieben sich oder bleiben ganz aus. Schädlinge und Pflanzenkrankheiten, wie zum Beispiel der aggressive Kaffeerost, treten verstärkt auf und ziehen die Produktivität der Pflanzen in Mitleidenschaft. Klimawandel ist eine der größten weltweiten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Durch den Klimawandel bedingte Ernterückgänge oder -ausfälle bedrohen die Existenz zahlreicher Kleinbauernfamilien. Wenn es die finanziellen und geographischen Gegebenheiten erlauben, verlegen viele ihre Pflanzungen in höhere Lagen. Hierfür werden oftmals neue Flächen gerodet, wodurch die Zerstörung der natürlichen Ressourcen und letztlich auch der Klimawandel weiter zunehmen. Eine andere Möglichkeit, auf die veränderte Situation zu reagieren, ist die Abwanderung in die Städte, in andere Regionen oder gar in den globalen Norden. Kleinbäuerinnen und -bauern im Süden benötigen dringend technische und finanzielle Unterstützung bei der Anpassung an die sich verändernden Bedingungen. Darüber hinaus müssen nachhaltige Anbaumethoden entwickelt werden, die weniger Emissionen verursachen und die natürlichen Ressourcen schonen. Das Fairtrade-System bietet verschiedene Module, die helfen, diesen Herausforderungen zu begegnen.

Mehr als Standardsetzung

In den Fairtrade-Standards finden sich eine Vielzahl klimarelevanter Entwicklungskriterien und Aspekte zu Umweltmanagement, die regelmäßig überprüft werden. Denn Umweltschutz und der Kampf gegen den Klimawandel gehen Hand in Hand: Die in den

Fairtrade-Standards verankerten Kriterien wie sparsame Wasserverwendung, stark eingeschränkter Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden – die in der Herstellung jeweils extrem energieaufwändig und klimaschädlich sind – sowie die Förderung von Bio-Anbau sind nur einige Beispiele für diese Wechselwirkung. Darüber hinaus hat Fairtrade das Klimaprogramm entwickelt. Es setzt vor allem auf Weiterbildungen und Schulungen durch die Fairtrade-Produzentennetzwerke, aber auch auf konkrete Pilotprojekte und Anpassungsmaßnahmen vor Ort. Das Klimaprogramm verfolgt folgende drei Ansätze:

1. Unterstützung bei der Anpassung an Klimawandel

Lokale Berater der drei Produzentennetzwerke in Afrika, Asien und Lateinamerika organisieren Weiterbildungen, die den Kleinbauernfamilien helfen, die Folgen des Klimawandels zu erkennen, Anpassungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen. So führen sie zum Beispiel Trainings zu nachhaltigen Anbaumethoden durch, legen Demonstrationsflächen für

Fünf Arbeitsschwerpunkte

Der Klimawandel ist einer der fünf Arbeitsschwerpunkte, die Fairtrade aus den Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen ableitet. Darüber hinaus engagiert sich Fairtrade intensiv in den Bereichen Kinderrechte, Arbeiterrechte, Geschlechtergerechtigkeit und Stärkung von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.



ZEDDY ROTICH, FAIRTRADE-KAFFEEBÄUERIN AUS KENIA PRODUZIERT BIOGAS FÜR IHREN GASOFEN.

Foto: Fairtrade / David Macharia

mehr Biodiversität an oder betreiben Wiederaufforstung, die von lokalen und internationalen NGOs oder Unternehmen mitfinanziert werden.

2. Weniger Treibhausgase in der Produktionskette

Effizienz und erneuerbare Energien sind die wichtigsten Schritte auf dem Weg, schädliche Emissionen zu verringern. Bewährte Maßnahmen bei Produzentinnen und Produzenten in Entwicklungsländern sind beispielsweise energieeffiziente Kochöfen, die weniger Brennholz benötigen und somit die CO₂-Emissionen verringern, Biogasanlagen oder Solarenergie zum Kochen, für Lampen oder warmes Wasser.

Mit dem Klimastandard finanziert Fairtrade Klimaschutzprojekte im Süden, welche die Emissionen von Klimagasen reduzieren. Diese Reduktion kann in Form von Klimazertifikaten, den Fairtrade Carbon Credits, gehandelt werden. Wer als Unternehmen an diesem freiwilligen Emissionshandel teilnimmt, muss zunächst den eigenen CO₂-Fußabdruck soweit wie möglich reduzieren. Unvermeidbare Emissionen kann das Unternehmen durch den Kauf der Fairtrade-Klimazertifikate ausgleichen. So werden die Emissionen im Norden und im Süden reduziert.

3. Gezielte Lobbyarbeit

Im globalen Norden mobilisieren die Fairtrade-Organisationen wie Fairtrade Deutschland, FAIRTRADE Österreich und Max Havelaar Schweiz die Zivilgesellschaft und politischen Akteure, um den vom Klimawandel betroffenen Kleinproduzentinnen und -produzenten mehr Gehör zu verschaffen. Dieses gemeinsame Engagement zeigt sich unter anderem an UN-Klimakonferenzen, die Fairtrade International nutzt, um zusammen mit Produzentinnen und Produzenten auf deren Lage aufmerksam zu machen. Nationale Fairtrade-Organisationen helfen zudem bei der Suche nach finanzieller Unterstützung für Anpassungsprojekte an den Klimawandel oder der Zusammenarbeit in gesellschaftlichen Klimaschutz-Bündnissen, wie zum Beispiel in Deutschland in der Klima-Allianz.

Nächste Schritte

Die Herausforderungen des Klimawandels für Fairtrade-Produzentinnen und Produzenten sind enorm. Deshalb hat Fairtrade International 2015 eine Arbeitsgruppe (Climate Change Working Group) gegründet, die den Fairtrade-Klimastandard erarbeitet hat und ihn nun umsetzt. Zukünftig wird sich die Arbeitsgruppe darauf konzentrieren, das Fairtrade-Klimaprogramm voranzubringen. Auch die Produzentennetzwerke ergreifen weiterführende Maßnahmen, um die Kleinbauernfamilien bei den Anpassungen an den Klimawandel zu unterstützen. So plant zum Beispiel Fairtrade Africa den Aufbau einer Climate Change Academy zur gezielten Forschung und Schulung.

Klar ist: Das Ausmaß der erforderlichen Maßnahmen gegen den Klimawandel ist riesig und übersteigt die Möglichkeiten eines einzelnen Systems wie Fairtrade bei Weitem. Es erfordert die Bereitschaft der Menschen, der Entscheidungsträger in der Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, bei der Bewältigung des Klimawandels gemeinsam Verantwortung zu übernehmen.

«WIR VERSUCHEN MIT DEN FOLGEN DES KLIMAWANDELS ZURECHT ZU KOMMEN. DANK FAIRTRADE ERHALTEN WIR SCHULUNGEN UND KONNTEN EINE BIOGASANLAGE INSTALLIEREN.»

Zeddy Rotich, Kaffeebäuerin des «Women in Coffee»-Projekts in Kenia





Foto: Fairtrade / Tobias Thiele

«FAIRTRADE IST EIN ENTWICKLUNGSSTANDARD UND EIN ENTWICKLUNGSSYSTEM.»
Rüdiger Meyer,
Geschäftsführer von Flocert

WESHALB STANDARDS NICHT STARR SEIN DÜRFEN

NEBEN 718 ZERTIFIZIERUNGEN GAB ES 2017 IM FAIRTRADE-SYSTEM 220 SUSPENDIERUNGEN UND 77 DEZERTIFIZIERUNGEN. GESCHÄFTSFÜHRER RÜDIGER MEYER ÜBER ZIELE UND VORGEHENSWEISE VON FLOCERT.

Weshalb führt die Zertifizierungsgesellschaft Flocert angekündigte und unangekündigte Audits durch?

Angekündigte Audits sind notwendig, weil wir unseren Kunden Zeit für die Vorbereitungen geben müssen. Wir schauen uns die Bücher und Lieferscheine an. All das braucht in der Regel einen Fachmann auf der anderen Seite, der uns genau erklärt, was dort eigentlich passiert ist.

Unangekündigte Audits haben eine ganz andere wichtige Funktion: Denn wir erhalten immer wieder Informationen von Arbeiterinnen und Arbeitern, aber auch von Gewerkschaften, dass bestimmte Standards nicht erfüllt worden sind. Um diese Beschwerden zu überprüfen, schicken wir dann unsere Auditoren unangekündigt vor Ort.

Wie häufig müssen die Produzentenorganisationen nachbessern?

Wir haben bei 4.000 zertifizierten Organisationen – also Produzentenorganisationen, Exporteuren, Importeuren, Händlern – rund 17.000 Abweichungen weltweit pro Jahr. Diese Abweichungen müssen sehr schnell korrigiert werden. Wenn dies der Organisation nicht gelingt, erfolgt eine Suspendierung. Das heißt, dann setzen wir den Handel mit dieser Organisation aus, bis die Abweichung korrigiert ist.

Die 17.000 Abweichungen haben im letzten Jahr zu 220 Suspendierungen geführt. Aus den 220 Suspendierungen sind dann 77 Dezertifizierungen erfolgt. Das ist sozusagen die Eskalationsstufe. Aber das Ziel des fairen Handels ist ja, Organisationen zu entwickeln und nicht Organisationen zu dezertifizieren. Das ist wirklich das letzte Mittel.

Und wenn eine Organisation die Standards erfüllt: Ist dann alles heile Welt?

Heile Welt ist das Ziel. Aber wir fangen natürlich ganz woanders an. Fairtrade ist ein Entwicklungsstandard und ein Entwicklungssystem. Wir wollen Produzentenorganisationen helfen, sich weiterzuentwickeln. Und darum arbeiten wir gerade auch mit Organisationen zusammen, deren Entwicklungsstand vielleicht nicht so gut ist, wie man das gerne hätte.

Heißt das, dass zu Beginn gar nicht alle Fairtrade-Standards erfüllt sein müssen?

Das ist das interessante und auch innovative am Fairtrade-System: Wir arbeiten mit einem Entwicklungsstandard, der sich aufteilt: Zum einen in Grundstandards, die immer erfüllt sein müssen – beispielsweise keine missbräuchliche Kinderarbeit, keine Sklavenarbeit. Hier gibt es keine Toleranz, bei Verstößen erfolgt eine Dezertifizierung. Und dann gibt es zum anderen die Entwicklungsstandards. Diese müssen über die nächsten drei bis sechs Jahre erfüllt werden. Und die sind so angelegt, dass die Produzentenorganisation einen eigenen Entwicklungspfad definieren kann. Das heißt, der Standard bietet einen Korridor und innerhalb dieses Entwicklungskorridors entscheidet jede Organisation für sich selber, welchen Weg sie gehen will. Für uns ist wichtig, dass auf diesem Weg die entsprechenden Wegmarken nach drei und sechs Jahren auch erfüllt worden sind.

Das ausführliche Interview finden Sie als Video auf <http://bit.ly/flocertinterview>



Foto: Fairtrade / Javier Luna

«IM HANDEL SEHE ICH EINEN WESENTLICHEN MOTOR FÜR DIE ARMUTSBEKÄMPFUNG.»
Marike de Peña,
Präsidentin Lateinamerika-
Produzentennetzwerk CLAC

FAIRER HANDEL STATT ALMOSEN

WAS MUSS DER NORDEN TUN, DAMIT FAIRER HANDEL FUNKTIONIERT? ERWARTUNGEN VON MARIKE DE PEÑA, PRÄSIDENTIN DES LATEINAMERIKA-PRODUZENTENNETZWERKS, IN EINER CARTE BLANCHE, EINEM FREIEN KOMMENTAR.

« Entstanden ist fairer Handel von und für Kleinbauernfamilien sowie Angestellte auf Plantagen im Süden. Der Verkauf von Fairtrade-Produkten trägt zur Entwicklung und zum Wohlergehen Hunderttausender Familien sowie ganzer Gemeinschaften bei.

Fairer Handel basiert auf den Prinzipien von Gerechtigkeit, Solidarität, Demokratie, Transparenz, Partizipation und Rechenschaftspflicht. Die Erfolgselemente sind langfristige Geschäftsbeziehungen, die Zahlung eines fairen Preises sowie die Fairtrade-Prämie für Investitionen in Infrastruktur und in die Grundbedürfnisse von Familien und Gemeinschaften.

Ich bin überzeugt: Die Menschen im Süden können sich durch ihre Arbeit aus der Armut befreien, wenn sie Zugang zu einem Markt mit fairen Bedingungen erhalten. Im Handel sehe ich einen wesentlichen Motor für die Armutsbekämpfung. Voraussetzung ist aber, dass er auf den drei Grundpfeilern der Nachhaltigkeit basiert: sozial, ökologisch und wirtschaftlich.

Der bisherige Erfolg und das künftige Wachstum von Fairtrade hängen von Unternehmen ab, die sich verpflichten, den Produzentinnen und Produzenten einen fairen Preis zu zahlen. Dieser deckt nicht nur die Kosten einer nachhaltigen Produktion, sondern sichert den Kleinbauernfamilien und den Angestellten auf den Plantagen ein menschenwürdiges Leben.

Ich hoffe, dass jede Entscheidung und jede Handlung des Nordens mit Auswirkungen für den globalen Süden auf den Prinzipien des fairen Handels basiert. Diese Entscheidungen sollten auf demokratische, partizipative und transparente Weise zustande kommen. Dabei stehen folgende Fragen im Zentrum: Nützt die Entscheidung den Kleinproduzenten und Angestellten

im Süden? Oder bedroht sie die Kontinuität dessen, was Fairtrade in den letzten Jahrzehnten aufgebaut hat?

Ich erwarte vom Norden, dass er weiterhin den Handel fördert und nicht die Barmherzigkeit. Handel soll nicht auf Ausbeutung der Schwächsten beruhen – sondern alle Akteure der Lieferkette übernehmen im gleichen Maß Verantwortung und Risiken.

Ich erwarte vom Norden, dass er sich nicht von Theorien hinreißen lässt, die auf reinem Materialismus und schnellem, rücksichtslosem Wirtschaftswachstum beruhen. Im Süden sind wir uns der Schwierigkeiten bewusst, einen Markt zu fördern und zu bearbeiten, der noch kein Markt der großen Massen ist. Die Prinzipien und Werte, die diesen Handel begründet haben, werden uns im Laufe der Jahre immer stärker machen.

Wir alle leben in einer Welt, die neu lernen und zu ihren Ursprüngen zurückkehren muss. In einer solchen Welt braucht es einen Handel, der in erster Linie den Menschen und unserer Mutter Erde zuträglich ist. »

«DANK DER UMSTELLUNG AUF BIOLOGISCHEN ANBAU ERREICHT DER KAFFEE UNSERER KOOPERATIVE BESTE QUALITÄT. IN KOMBINATION MIT FAIRTRADE IST DAS UNSER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG.»

Gregorio Méndez Moreno,
Mitglied der Bio-Fairtrade-
Kaffee-Kooperative Tiemelonla
Nich Klum in Mexiko





ESTHER NYAMBURA JUMA BEI IHRER TÄGLICHEN KONTROLLE DER FRISCH GESCHNITTENEN ROSEN.

Foto: Nicolas Martin



ALS MITARBEITERIN DER FAIRTRADE-ZERTIFIZIERTEN BLUMENFARM BEKOMMT ESTHER NYAMBURA DAS SCHULGELD FÜR IHRE KINDER BEZAHLT.

Foto: Fairtrade / Tobias Thiele

«FAIRTRADE TUT EINE MENGE FÜR UNS»

BEST PRACTICE IN AKTION: VORBILDICHE ARBEITSBEDINGUNGEN EINER FAIRTRADE-BLUMENFARM IN KENIA WERDEN ZUR REFERENZ FÜR DIE ANGESTELLTEN EINER GANZEN REGION.

Bis die Rosen auf die Reise nach Europa gehen, fehlen nur noch wenige Arbeitsschritte. Mit dem Klemmbrett in der Hand prüft Esther Nyambura Juma die Menge der Rosen, die ins Kühlhaus kommen und dort auf den Abtransport warten. Nach der Kontrolle gibt die 29-Jährige die Daten in den Computer ein. Dass sie als Protokollantin des Warenausgangs, genannt «Recorder», arbeitet, liegt wohl an ihrem ehrgeizigen Naturell. Und an der Weiterbildung, die Fairtrade ihr ermöglicht hat.

Erst nach der Anstellung erfahren, was Fairtrade bedeutet

2012 sah Esther Nyambura eine Stellenausschreibung von Bigot Flowers am Naivasha See. Sie bewarb sich als Sortiererin und bekam den Job. Fortan klassifizierte sie die Blumen nach Art und Qualität.

Von den vielen Blumenfarmen in der Region gehört Bigot Flowers zu den Fairtrade-zertifizierten Betrieben. Als sie sich bewarb, wusste Nyambura noch nicht was Fairtrade bedeutet, doch ihre Kolleginnen und Kollegen erklärten es ihr bald: «Sie sagten, Fairtrade tut eine Menge, damit es uns hier besser geht als den Arbeiterinnen und Arbeitern auf den anderen Blumenfarmen.» Das wurde ihr mit ihrem Arbeitsvertrag klar: «Wenn wir Überstunden machen, können wir sie später kompensieren. Wir bekommen vernünftige Schutzkleidung, hier gibt es eine Krankenklinik und die Schulgebühren unserer Kinder werden von den Fairtrade-Prämien bezahlt.»

2014 erhielt Nyambura die Chance, eine von den Fairtrade-Prämien finanzierte Computer-Weiterbildung zu starten. 2015 schloss sie diese ab und bewarb sich sofort um ihre heutige Stelle als Recorder. Sie erzählt stolz von ihrem Aufstieg.

Ihr Weg dorthin war alles andere als leicht. Sie wuchs als drittes von fünf Kindern in ärmlichen Verhältnissen auf, nur 70 Kilometer nördlich von Naivasha, in Nakuru. Ihre Eltern bauten Mais und Bohnen an. Die Gegend ist geprägt von einer Landwirtschaft, die knapp zum Überleben reicht. Nyambura ist die einzige ihrer Familie, die eine weiterführende Schule besuchen konnte. Sie weiß dieses Privileg zu schätzen und fühlt sich angespornt, etwas daraus zu machen.

«Hier werden Männer nicht bevorzugt»

Dass sie auf einer Fairtrade-zertifizierten Farm arbeitet, macht für die alleinerziehende zweifache Mutter einen großen Unterschied. «Eine Freundin von mir arbeitet nebenan. Die Farm ist nicht Fairtrade-zertifiziert. Dort sind sie total überarbeitet, kriegen keine Überstunden ausbezahlt und der Einsatz von Chemikalien ist nicht in Ordnung.» Was Nyambura besonders betroffen macht, ist der Umgang mit den Frauen: «Wenn du schwanger wirst, bekommst du kein Geld mehr, sobald du nicht mehr arbeiten kannst. Wer den Job nach der Entbindung wiederhaben will, muss erstmal zwei Monate umsonst arbeiten.» Im Management arbeiten dort einzig Männer.

Bei Bigot Flowers haben Frauen gleiche Chancen, berichtet Nyambura. «Hier werden Männer nicht bevorzugt. Es zählt nur, dass du für den Job qualifiziert bist.»

Für eine große Blumenfarm wie Bigot Flowers, die rund 1.000 Menschen beschäftigt, bedeutet die Fairtrade-Zertifizierung eine Menge Änderungen gegenüber den gesetzlichen Anforderungen. Ohne Überzeugung für die Grundidee des Empowerments strebt keine Farm die Zertifizierung an.

Dank Fairtrade sind mittlerweile 75 Prozent der Angestellten Mitglieder in einer Gewerkschaft. Über die Verwendung der Fairtrade-Prämie entscheiden nur die Angestellten – kein Mitglied des Managements. So fließen mehr als die Hälfte der Prämien in Stipendien. Alle Angestellten erhalten finanzielle Unterstützung für die Schulgebühren ihrer Kinder. Wenn die kenianische Regierung wie versprochen noch dieses Jahr die Schulgebühren senken will, bleibt zukünftig mehr Geld, damit die Beschäftigten ihren Kindern ein Studium ermöglichen können.

Mit der Prämie ein Spital für die Mütter gebaut

Mehrere Fairtrade-zertifizierte Blumenfarmen um Naivasha haben sich zusammengeschlossen, um ein großes Projekt zu finanzieren: Das Naivasha Maternity Hospital wurde vor fünf Jahren gebaut. Seitdem wurden dort über 14.000 Babys geboren. Für die Region ist das ein bedeutender Fortschritt. Mehr als die Hälfte der Angestellten im Blumensektor sind Frauen. Die Gesundheitsversorgung hat sich für sie enorm verbessert.

Ein besonderes Projekt auf dem Bigot-Farmgelände ist das Welfare-Programm für HIV-Erkrankte. Nebile Aliudra, eine Kollegin von Nyambura, gehört zu den wenigen HIV-Positiven, die offen über ihre Infektion sprechen. «In der Zeit, in der ich in dem Programm bin, habe ich zwei Kinder bekommen. Sie sind beide gesund.» Aliudra erhält nicht nur spezielle Mahlzeiten, sie besucht auch Schulungen zum Umgang mit den Folgen der HIV-Infektion und erhält medizinische Betreuung. «Fairtrade unterstützt uns, ich bin sehr dankbar. Ich hoffe, dass mehr Menschen meinem Weg folgen und offen mit der Infektion umgehen.» Die meisten HIV-Positiven trauen sich wegen der herrschenden Vorurteile nicht, über ihre Infektion zu sprechen. Aliudra weiß, dass viele sie für mutig halten. Es ist ihr größter Wunsch, dass der Umgang mit HIV, wie sie ihn lebt, normal wird.

Fairtrade setzt andere Farmen unter Druck

Für Nyambura ist klar: Viele Menschen wollen hier arbeiten, weil Fairtrade-Farmen den Angestellten Sicherheit bieten. «Dennoch müssen die Löhne in Zukunft steigen», stellt sie fest. Gerade die

Einstiegsgehälter sind gering, auch wenn es dank Fairtrade mehr ist als auf anderen Farmen. Aber auch abseits der finanziellen Aspekte schafft Fairtrade spürbare Verbesserungen, die nicht-zertifizierte Farmen unter Druck setzen und das Niveau der Arbeitsbedingungen in der Region steigern. Diese positive Entwicklung bleibt bestehen, solange der Markt für die Fairtrade-Blumen da ist und Konsumentinnen und Konsumenten beim Einkauf auf das Siegel achten.

Für die Zukunft hat Esther Nyambura klare Pläne: «Ich möchte einmal meine eigene Hilfsorganisation haben. Es macht so einen großen Unterschied, wenn die Kinder der Angestellten zur Schule gehen können. Ich möchte noch mehr Menschen helfen, dass ihre Kinder eine Ausbildung bekommen.»

«DURCH FAIRTRADE BEKOMMEN WIR GESUNDHEITSBERATUNGEN UND REGELMÄSSIG SPEZIAL-MAHLZEITEN FÜR HIV-INFIZIERTE.»

Nebile Aliudra, Arbeiterin auf der Fairtrade-Blumenfarm Bigot Flowers in Kenia



ROSEN WAREN IN DEUTSCHLAND, IN ÖSTERREICH UND IN DER SCHWEIZ DAS ERSTE NONFOOD-PRODUKT AUS DEM FAIREN HANDEL.



WELTWEIT WURDEN 2016 7,58 MIO EURO PRÄMIENGELDER FÜR DIE BLUMENARBEITER AUSBEZAHLT

54.000 ARBEITERINNEN UND ARBEITER SIND AUF BLUMENFARMEN BESCHÄFTIGT



99%

DER FAIRTRADE-BLUMENSTIELE, WELCHE WELTWEIT VERKAUFT WERDEN, KOMMEN AUS OSTAFRIKA

Zahlen von Fairtrade International, 2016



Foto: Fairtrade / Wolf Sondermann



Foto: FAIRTRADE Österreich / Dominik Schallauer

Impressum:

Herausgeber: FAIRTRADE Österreich,
Max Havelaar-Stiftung
(Schweiz),
TransFair e.V. Deutschland

Redaktion: Peter Ehrenberger,
Patricio Frei,
Melanie Leucht,
Tobias Thiele

Layout: Dreimalig Werbeagentur, Köln

Druck: Klimaneutral durch Thiekötter,
Münster

Publiziert: Mai 2018

Titelbild:

Doris Marchena von der
Bananenkooperative APPBOSA in Peru.

Bildnachweise:

S. 3 :
Fairtrade-Produzentenmotive: Sean Hawkey
CEO-Portraits v.l.n.r.:
Peter Tuma, Gaëtan Bally, Jakub Kaliszewski

Portraits jeweils rechts unten:

S. 5: Peter Tuma
S. 7: David Macharia
S. 11: Thomas Meyer
S. 13: Dominik Schallauer
S. 15: Tobias Thiele

Vi.S.d.P.:

Claudia Brück (TransFair e.V. Deutschland)
Elie Peter (Max Havelaar-Stiftung Schweiz)
Veronika Polster (FAIRTRADE Österreich)

Internationales Netzwerk

FAIRTRADE Österreich, die Max Havelaar-Stiftung (Schweiz) und TransFair e.V. Deutschland gehören zum internationalen Verbund Fairtrade International e.V., in dem Fairtrade-Organisationen aus 24 Ländern und die drei kontinentalen Produzentennetzwerke zusammengeschlossen sind.
www.fairtrade.net

Zertifizierung und Kontrolle

Alle beteiligten Akteure entlang der Lieferkette werden regelmäßig von Flocert GmbH kontrolliert. Die Gesellschaft arbeitet mit einem unabhängigen und weltweit konsistenten Zertifizierungssystem nach den Anforderungen der Akkreditierungsnorm ISO 17065 (DIN EN 45011).
www.flocert.net



FAIRTRADE
ÖSTERREICH

FAIRTRADE Österreich

Ungargasse 64-66, Stiege 1, Top 209
1030 Wien
+43 1 533 09 56
office@fairtrade.at
www.fairtrade.at
facebook.com/fairtrade.oesterreich
twitter.com/FAIRTRADE_AT
ZVR 881545394



FAIRTRADE
MAX HAVELAAR

Max Havelaar-Stiftung (Schweiz)

Limmatstrasse 107
8005 Zürich
+41 44 278 99 00
info@maxhavelaar.ch
www.maxhavelaar.ch
facebook.com/fairtrademaxhavelaar
twitter.com/maxhavelaarch
instagram.com/fairtradech



FAIRTRADE
DEUTSCHLAND

TransFair – Verein zur Förderung des Fairen Handels in der Einen Welt e.V.

Remigiusstraße 21
50937 Köln
+49 221 94 20 40 - 0
info@fairtrade-deutschland.de
www.fairtrade-deutschland.de
facebook.com/fairtrade.deutschland
twitter.com/Fairtrade_DE
instagram.com/fairtradede
Vereinsregister Köln: VR 16551



ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID 10711-1702-1002